

Dr. H. Ambrosius Straka Can.Reg.
Predigt: 30. April 2024, 07:00 Uhr, Rosenkranzbasilika in Lourdes
im Rahmen der Wallfahrt vom 25. bis 30. April 2024
Perikopen: Gen 3,9-15,20; Lk 1,26-38

Liebe Schwestern und Brüder!
Ich darf Sie auch als Freunde ansprechen.

Mein Name ist Ambrosius und darf im Niederösterreichischen Augustiner Chorherrenstift Herzogenburg leben und wirken. Wir sind uns 16 Mitglieder im Konvent.

Ich habe einen Mitbruder, den ich sehr schätze wegen seiner Güte, Freundlichkeit und Geduld. Aber er hat auch eine Macke: Er kommt fast überall zu spät. Und immer wieder wird er gefragt: „Wo bist du?“. Diese Frage müssen auch wir uns immer wieder stellen lassen: „Wo bist du?“. Das kann heißen: „Warum bist du nicht dort, wo du sein sollst?“, „Du hättest auf mich warten können?“, „Warum bist du immer so unpünktlich?“, „Warum bist du so zerstreut?“, „Wieso finde ich dich immer an falschen Orten?“

„Wo bist du?“ – Diese Frage kann auch als Ausdruck der Zuneigung, des Interesses, der Liebe verstanden werden, im Sinn: „Ich suche dich!“, „Ich brauche dich!“, „Ich habe mich für dich entschieden und bin zu dir gekommen.“, „Ich will einfach mit dir sein“, „Gerne möchte ich den Weg mit dir gemeinsam gehen und unterwegs mit dir bleiben“.

Das habe ich in den letzten Tagen hier in Lourdes großartig erleben dürfen. Viele von Ihnen sind in berührender Weise Menschen begegnet, die uns brauchen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind, aber auch umgekehrt, wie wir sie in Anspruch nehmen konnten. Da denke ich beispielsweise an Andreas, der mit größter Aufmerksamkeit und Hingabe den Dienst als Messdiener bei den Hl. Messen ernst genommen hat.

In den letzten sechs Tagen ist mir bewusst geworden: Vor Gott sind alle gleichberechtigt! Und da ist der Punkt, wo auch Gott auf uns angewiesen ist, wo er unser „Ja“ erbittet. Da berühren sich Gott und der Mensch oder wie wir auch gerne sagen „Da berühren sich Himmel und Erde“. Da wird die Liebesgeschichte zwischen Gott und den Menschen konkret.

Wir haben soeben die Worte des Engels / des Boten Gottes gehört: „Der Herr ist mit dir!“. Die Botschaft gibt genau das wieder, was wir in Lourdes erfahren und erlebt haben. Gott will endgültig in uns und mit uns Menschen sein. Der Mensch ist die Familie Gottes geworden.

Die Frage Gottes muss uns immer bewegen, wachrütteln: „Wo bist du?“. Vor dieser Frage dürfen wir uns nicht fürchten, sondern uns dazu berufen fühlen, dass wir mit Gott in einem Bund der Liebe leben.

Aber wie oft verstecken wir uns, wenn wir gerufen werden „wo bist du?“. Die gerade gehörte Lesung aus der Schöpfungsgeschichte machte im Leben von Eva und Adam eine Kehrtwendung des paradiesischen Lebens. In der Tradition wird das so gedeutet, dass sie ihre Nacktheit erkennen und sich plötzlich verhüllen wollen. Adam hatte, wie wir gehört haben, Angst vor Gott. Er versteckte sich, weil er eben nackt war.

Bei Maria haben gehört, dass sie auch Furcht hatte. Aber es war Ehrfurcht gegenüber der Größe Gottes. Ihre Reaktion geschieht in einer völligen Offenheit und Bereitschaft. Sie braucht sich nicht zu verstecken, wie Adam, wie wir oft. Maria versuchte zu verstehen, was

die Botschaft Gottes bedeutet und wie sie den Plan Gottes erfüllen kann. Das Bewusstsein ihrer Armseligkeit vor Gott war ihr „Ja“, war ihre Bereitschaft und Verfügbarkeit.

So kann ich vielleicht das Wort „Unbefleckte Empfängnis“ verstehen lernen. In Maria war seit dem Augenblick ihres Daseins kein Vorbehalt Gott gegenüber, kein Misstrauen. Das, was wir als Ursünde und Erbsünde bezeichnen, ist nicht anderes als das Urmisstrauen den Plänen Gottes gegenüber. Für die Menschwerdung Gottes brauchte es einen Menschen, der restlos von diesem Misstrauen entfernt war. Maria war offen, bereit, empfänglich, vorbehaltlos, vertrauensvoll. So konnte die Geschichte unserer Erlösung Fuß fassen. Ein Priester hat einmal sinngemäß gesagt, Maria war für die Gottesliebe eine unkontaminierte Erde, also eine nicht verseuchte Erde, damit Gott auf unserer Erde Fuß fassen konnte.

Maria hat eingeübt, wie sie Gottes Willen verwirklichen kann, eben durch absolutes Vertrauen, Offenheit, Empfänglichkeit, Bereitschaft. Es gibt für uns Menschen auch eine wunderbare Art, sich als Magd Gottes zu erkennen: In der Bereitschaft, die eigene Schwäche durch seine Größe ausgleichen zu lassen, überzeugt, dass bei ihm nichts unmöglich ist. Und wie oft hören wir das unglaubliche Wort: „Gott schreibt auch auf krummen Zeilen gerade.“?

Die Geschichte der Erlösung der Menschheit setzt sich fort, dank Menschen, die wie Maria auf die Frage „Wo bist du?“ antworten: mir geschehe wie du es gesagt hast, da bin ich, fiat, es geschehe.

Auch wenn in einer ganz anderen Zeit, an einem ganz anderen Ort, in ganz anderen Lebensumständen und in einer ganz anderen Familiengeschichte – gibt es da nicht doch große Parallelen zur Lebensgeschichte von Bernadette Soubirous? Sie hat nur darüber gesprochen, was sie gesehen hat, was sie vernommen hat, was sie verstanden hat... Bernadette hat sich nie und nimmer hinreißen lassen, Übertreibungen, oder die Begegnung mit der „Dame“ mit „Wundergeschichterln“ zu belegen...

Die Heilspläne Gottes auf Erden – Gott hat nur Pläne des Heils, des Friedens, der Geschwisterlichkeit – werden nur durch Menschen wie Maria fortgesetzt.

Die letzten Tage in Lourdes waren wunderbare Tage auf die Frage „Wo bist du?“. Die Antwort lautete „Da bin ich!“ Ist das nicht auch ein Zeichen, ja ein Wunder in unserer so leidgeprüften Welt?